

Evaluation Streetwork im Europaviertel – Projektphase II –

**Ergebnis-, Prozess- und Strukturqualität der aufsuchenden
Jugendarbeit im Europaviertel**

(Projektjahr 2018)

Kurzfassung zum Zwischenbericht

Stuttgart, Januar 2019



Institut für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart

c/o Dualen Hochschule Baden-Württemberg, Fakultät Sozialwesen

Autoren: Thomas Meyer, Stefan Daum

Die vorliegende Zusammenfassung stellt die Kernergebnisse des Zwischenberichts zum Projekt „Freizeitort Europaviertel – Mobile Jugendarbeit in (halb-) öffentlichen Räumen (Phase II)“ in einer Kurzfassung dar. Der Zwischenbericht wurde zur Hälfte der Projektlaufzeit im Januar 2019 erstellt und liegt in ausführlicher Fassung vor. Die nachfolgenden Ausführungen stellen die Befunde der Evaluation des Projekts bis Dezember 2018 vor.

Wirkungsqualität - Die Frage der Wirkungen des Projekts

Der **Nutzen für die jungen Menschen**, das zeigen vor allem die qualitativen Interviews sowie die Auswertung der Dokumentationsunterlagen, erschließt sich auf fünf unterschiedlichen Ebenen: a) Der niedrighschwellige und unkomplizierte Zugang, der es einer Vielzahl an Jugendlichen ermöglicht, in Kontakt mit dem Angebot zu kommen, b) die unmittelbare Ansprechbarkeit und ggf. Hilfe oder Beratung durch die Mitarbeitenden bei den verschiedensten Problemlagen, die von den Jugendlichen, aber auch von anderen Akteuren, als sinnvoll und nützlich erlebt werden, c) die Möglichkeiten zu „sinnvollen“ Freizeitaktivitäten und sozialer Integration, d) die Potenziale einer Beziehung zu den StreetworkerInnen, die bislang auch zu einem Aufbau von Beziehungen zu vereinzelt Jugendlichen geführt haben, mit denen nun intensiver gearbeitet werden kann, sowie e) die Bildungspotenziale, die sich aufgrund des Angebots bzw. der Vermittlung für bestimmte Gruppierungen eröffnen.

- Die Ergebnisse zur ersten Unterkategorie, der **niedrighschwellige Zugang**, zeigt, dass im Rahmen der aufsuchenden Arbeit und der Aktionen eine Vielfalt an jungen Menschen erreicht wird. Dies bestätigen sowohl die Interviews als auch die Auswertung der Dokumentationsunterlagen. Hier verdeutlicht vor allem die Auswertung der Dokumentationsunterlagen, dass im Rahmen der freizeitpädagogischen Aktionen bereits eine Vielzahl an Aktivitäten angeboten wurde, die von knapp 850 (jungen) Menschen genutzt worden sind. Insbesondere im Rahmen dieser Aktionen wurde hierbei eine heterogene Gruppe erreicht, so dass sich die Zugangschancen für eine Fülle an potenziellen NutzerInnen deutlich erhöhen. Dass vor allem auch Jugendgruppen mit diesen Angeboten erreicht wurden, die nicht per se den Kontakt zur Mobilen Jugendarbeit suchen, erfüllt eine wichtige Funktion, denn: „Ein Jugendlicher läßt [sic!] sich nicht in einen Freizeit- und einen Problemjünglichen aufteilen. Freizeitarbeit und Beratung gehören deshalb zusammen“ (Gref 1989, S. 114). Ferner zeigen die Interviews, dass vor allem die Jugendlichen, mit denen intensiver gearbeitet wird, augenscheinlich (noch) nicht in andere Strukturen der Jugendsozialarbeit oder Offenen Jugendarbeit eingebunden sind. Somit erfüllt der Ansatz die Funktion, Jugendliche, die nicht (oder auch nicht mehr) in andere Jugendarbeitskontexte eingebunden sind, zu begleiten und zu betreuen. Eine Doppelstruktur ließ sich nicht finden.
- Die potenzielle „Allzuständigkeit“, wenigstens aber die mehr oder weniger als umfassend erlebte **Ansprechbarkeit der Fachkräfte** erweist sich in der Wahrnehmung der jungen Menschen aber auch in der Bewertung der Schlüsselakteure als eigentliches Wirkungspotenzial des Ansatzes. Dabei werden verschiedene Problemlagen bearbeitet, die sich von Alltagsproblemen, über „Stress“ mit anderen Jugendlichen oder in der Schule, bis hin zu konkreten Hilfen in Bezug auf Bewerbungen oder der Suche nach Praktika und Ausbildungsplätzen erstrecken können.
- Das Angebot, das die MJA im Rahmen von **freizeitpädagogischen Maßnahmen** vorhält, wird von den jungen Menschen selbst als „sinnvoll“ erlebt. Die Dokumentation zeigt, dass in den zurückliegenden acht Monaten bislang 50 Aktionen mit fast 850 Teilnehmenden angeboten werden konnten (ca. 6 Aktionen je Monat). Vor allem geflüchtete junge Menschen profitierten dabei von den Kontaktmöglichkeiten zu einer heterogenen Nutzerschaft.

- Zu einigen Jugendlichen wurden im ersten Jahr bereits **intensivere Beziehungen** aufgebaut, die das Angebot mittlerweile sehr regelmäßig nutzen. Dies zeigen vor allem die Interviews. In den Dokumentationsunterlagen wird deutlich, dass zu etwa 10% aller angesprochenen Cliques bzw. Jugendlichen (Einzelgespräche) bereits feste, intensive Kontakte bestehen, was bei einer durchschnittlichen Cliquesgröße von etwa 3 Personen einer Anzahl von mindestens 20 Jugendlichen entspricht.
- Zuletzt werden sowohl von den befragten Schlüsselakteuren als auch von den jungen Menschen **konkrete Bildungspotenziale** berichtet, die sich entweder als Zugangschance zu den Angeboten der Stadtbibliothek darstellen, oder aber – vor allem im Falle von geflüchteten Menschen – als Angebot zum Kennenlernen relevanter gesellschaftlicher Werte und Vorstellungen in Deutschland. Dabei befruchten sich Bildungs- und Integrationspotenziale gegenseitig. Die Potenziale zur Verbesserung des Zugangs zu den Angeboten der Stadtbibliothek können ferner für den Aufbau von Beratungs- und Informationsangeboten im Bereich Berufsorientierung und Ausbildungsplatzsuche genutzt werden.

Was den Nutzen für **das Gemeinwesen** betrifft, so werden vor allem zwei Aspekte herausgestellt:

- Erstens scheint die Tätigkeit der StreetworkerInnen zu einer **Befriedung der Konflikte im Stadtteil** und einer Reduktion bestimmter Formen straffälligen oder zumindest regelverletzenden Verhaltens beigetragen zu haben. Dies zeigt sich auch in einem gestiegenen Sicherheitsgefühl aufgrund der Präsenz und Ansprechbarkeit der Mobilen Jugendarbeit.
- Daneben profitieren die Kooperationspartner (hier vor allem: Polizei, Security, Stadtbibliothek) insofern von der Präsenz der StreetworkerInnen als dass sich **Personaleinsatz, Stress, Ängste und Zeitaufwand** erheblich reduziert habe. Damit können diese Kooperationspartner ihren Aufgaben besser nachkommen.

Prozessqualität – Wirkungen der Vernetzung, Kooperation und Zusammenarbeit im Projekt

Was die Befunde der **Prozessevaluation** anbelangt, so zeigt vor allem die Auswertung der Dokumentationsunterlagen eine Vielzahl an Vernetzungsprozessen, die sich vor allem an vielen neuen Kontakten und der Teilnahme an Gremiensitzungen festmacht:

- Insgesamt konnten **70 Kontakte** zu unterschiedlichen Akteuren aufgebaut werden, was in etwa zwei neuen Kontakten je Woche entspricht. Zu mehr als einem Drittel davon besteht eine regelmäßige Kontaktpflege.
- Die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit haben an insgesamt **31 Gremiensitzungen** in dem genannten Zeitraum (Mai 2018 bis Dezember 2018) teilgenommen, was in etwa einem Gremientermin pro Woche entspricht.
- Weiterhin wurden von insgesamt 50 Freizeitangeboten und Aktionen **23, im Kontext des Stadtviertels stattfindende, (öffentlichkeitswirksame) Aktivitäten und Vorhaben** umgesetzt, was in etwa 3 sozialraumorientierten Aktionen im Monat gleichkommt.

Sowohl die Auswertung der Streetworkprotokolle als auch die Interviews zeigen, dass die Bekanntheit der StreetworkerInnen steigt und dass Jugendliche auch bereits aktiv auf sie zugehen. In anderen Fällen findet eine Weiterleitung und Vermittlung durch die Kooperationspartner statt. Des Weiteren werden insbesondere die (neuen) Kooperationen und die Zusammenarbeit mit Security und Mitarbeitenden der Stadtbibliothek als positiv herausgestellt.

Diese Prozesse **der Vernetzung, Kooperation und Zusammenarbeit** führten in der ersten Projekthälfte insbesondere zu einer hohen Wertschätzung der Arbeit der StreetworkerInnen. Diese werden als verlässlich wahrgenommen und die Kooperation wird deutlich geschätzt.

Mittlerweile werden junge Menschen, die aus irgendwelchen Gründen „auffallen“ auch direkt zu den StreetworkerInnen vermittelt. Andersherum gelang im Rahmen der Kooperation auch das Installieren eines Praktikumsplatzes für einen betreuten Jugendlichen bei der Stadtbibliothek.

Besonders relevant sind aber auch **gegenseitige Lernprozesse**, die sich mehrfach und tiefgreifend beobachten lassen. So profitieren die beteiligten Akteure hochgradig von dem „ressourcenorientierten Blick“, den die Mobile Jugendarbeit von den jungen Menschen hat. Der **Austausch der Perspektiven sowie das Kennenlernen verschiedener Methoden** wird vor allem im Rahmen der Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek als großer Gewinn gesehen. Zuletzt konnte aufgrund des Projekts eine Sensibilisierung in Bezug auf die Komplexität der Problematik im Stadtviertel und damit ein Verständnis für **eine ganzheitliche Planung der weiteren Stadtteilentwicklung** gefördert werden.

Strukturqualität – Zur Frage der (Weiter-) Entwicklung und konzeptionellen Fundierung des Ansatzes der Mobilen Jugendarbeit im Kontext der speziellen Ausgangssituation im Europaviertel

Die Tätigkeit der StreetworkerInnen im Europaviertel unterscheidet sich **auf der Strukturebene** in vielerlei Hinsicht von der Mobilen Jugendarbeit in anderen Stadtvierteln Stuttgarts. Besonderheiten sind zum einen, dass sehr viele potenzielle Kooperationspartner vorhanden sind und es sich dabei zudem um sehr spezielle Akteure (z.B. die Stadtbibliothek, die Gewerbetreibenden des Milaneo) handelt. Zum anderen wohnen bzw. leben die jungen Menschen, die sich dort aufhalten, nicht in diesem Stadtviertel. Eine Vielfalt an Jugendgruppen verbringen hier ihre Freizeit und es ist deutlich schwerer als in anderen Stadtvierteln, die relevante Zielgruppe zu identifizieren. Damit einhergehend, verschieben sich die Arbeitsformen der Mobilen Jugendarbeit stärker in Richtung Gemeinwesenarbeit. Die Befunde im Einzelnen sind:

- Aufgrund der vielfältigen Kooperationen eröffnen sich **bessere Zugangsmöglichkeiten** zu sowie **eine höhere Angebotsvielfalt** für bestimmte Jugendgruppen. Die Möglichkeit zum Erschließen von Ressourcen sind aufgrund der vielen Kooperationsmöglichkeiten deutlich vielfältiger, wie auch das Beispiel eines Projekts mit einem Sounddesigner zeigt. Aber auch die Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek ermöglicht die Nutzung von und ggf. Vermittlung zu vielen Angeboten und Aneignungsräumen. Des Weiteren entstehen im Rahmen dieser Kooperationen viele Innovationen und neuartige Angebote, wovon auch die Mobile Jugendarbeit profitiert. Insgesamt steigen durch diese Vielfalt an Kooperationsmöglichkeiten die Zugangspotenziale für potenzielle NutzerInnen.
- Die Präsenz der Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel führt des Weiteren dazu, dass der Ansatz einer breiten Bevölkerung nähergebracht werden kann. In der Folge steigen die Akzeptanz, die Nützlichkeitsbewertungen, die Bewertung und das Verständnis für aufsuchende Soziale Arbeit mit jungen Menschen (**Öffentlichkeitsarbeit, Vertrauensaufbau**). Davon profitieren aber auch die jungen Menschen selbst, denn die „Öffentlichkeit“ wird für ihre Belange sensibilisiert und es kann ein Perspektivenwechsel weg von einem „problemorientierten“ Blick hin zu den Stärken der Jugendlichen unterstützt werden (**Lobbyfunktion**).

- Die Arbeit der StreetworkerInnen orientiert sich im Europaviertel jedoch scheinbar nicht mehr nur an einer delinquenzorientierten Begründung, wie sie Specht (1979) noch vor Augen hatte. Stattdessen rücken vor allem **allgemeine freizeit- und aneignungsorientierte Angebote**, wie sie im Krafeld'schen Verständnis einer „Aufsuchenden Jugendarbeit“ vorkommen (vgl. Krafeld 2004), in den Vordergrund. Diese Perspektivenverschiebung ist jedoch den Besonderheiten des Viertels geschuldet, weil aufgrund der Vielfalt an jungen Menschen und der häufig auch nur sporadischen Besuche eine Fokussierung auf „feste Gruppen“ nicht immer gegeben ist. Zudem müssen solche freizeitpädagogischen Angebote durchgeführt werden, um überhaupt einen Zugang zu den relevanten Zielgruppen zu ermöglichen. Dies scheint vor allem in der ersten Projekthälfte einen größeren Raum eingenommen zu haben, als üblich. Allerdings zeigt vor allem das Zweitinterview mit dem Team der Mobilen Jugendarbeit, dass sich die Prioritätensetzung etwas verändert. Mit zunehmenden Kontakten steigt der Bekanntheitsgrad der Mitarbeitenden und es entstehen Beziehungen. Gruppenarbeit und Einzelfallhilfe nehmen zu. Demnach scheint die freizeitpädagogische Ausrichtung eine wichtige Voraussetzung für den Anfang der Kontaktaufnahme zu sein, daher muss sich die Mobile Jugendarbeit insbesondere in diesem Punkt **mit ihrem Selbstverständnis und mit ihrer Methodik** im Hinblick auf solche Sozialräume stets auseinandersetzen.
- Eben jene Auseinandersetzung mit den Arbeitsformen (und dem jeweiligen Begründungskontext) mündet in den letzten Befund dieser Strukturbetrachtung. So zeigt sich deutlich, dass insbesondere die **Arbeitsform der Clubarbeit** einen niedrigeren Stellenwert in diesem Viertel hat als in anderen Stadtvierteln. Dies ist jedoch wiederum den Besonderheiten des Sozialraums Europaviertel geschuldet. Hingegen nimmt die **Gemeinwesenarbeit** eine höhere Bedeutung ein. Die StreetworkerInnen sind Ansprechpartner für junge Menschen sowie für andere Akteursgruppen im Viertel. Insgesamt zeigt diese Aufgabenverschiebung, dass sich der Ansatz der Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel deutlich stärker in Richtung einer gemeinwesenorientierten Arbeit zu entwickeln scheint. Wie oben bereits dargestellt, spielen dabei freizeitpädagogische und aneignungstheoretische Elemente genauso eine Rolle wie die Intention einer verständigungsorientierten Arbeit im Stadtteil. Damit wird vor allem auch der Forderung von Krafeld (2004) entsprochen, die Jugendlichen bei der (Wieder-)Aneignung des (halb-)öffentlichen Raums zu unterstützen.

Literatur:

- Gref, Kurt (1989): Stadtteilbezogene Arbeit im Jugendfreizeitbereich in Nürnberg. In: Steffan, Werner (Hrsg.): Straßensozialarbeit. Eine Methode für heiße Praxisfelder. Beltz Verlag, Weinheim/Basel, S. 114-123.
- Krafeld, Franz Josef (2004): Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit. Eine Einführung. Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Meyer, Thomas/Rahn, Sebastian (2017): „Freizeitort Europaviertel“. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Landesarbeitsgemeinschaft der Offenen Jugendbildung, Stuttgart. Online unter: http://www.lagobw.de/reichweitenuntersuchungen.html?file=files/cto_layout/img/LAGO/pdf/Reichweiteuntersuchungen/Abschlussbericht%20RWU%20Streetwork%20Europaviertel.pdf
- Specht, Walter (1979): Jugendkriminalität und Mobile Jugendarbeit. Ein stadtteilbezogenes Konzept von Street Work. Luchterhand, Neuwied/Darmstadt.